

Thema: Prater Wien

Autor: Christina Böck

# Alles lacht! Alles amüsiert sich!

Das Wien Museum zeigt ein schillerndes Panorama von 250 Jahren Prater.



Lauschiger Seitenkanal in Venedig? Nein, Wien, Leopoldstadt, spätes 19. Jahrhundert! Foto: Wien Museum

Von Christina Böck

„Heiße Rohscheiben!“ Manches hat durchaus Wiedererkennungswert, wie dieses Schild aus dem Schweizerhaus, auf das man in der Ausstellung „In den Prater!“ stößt. Nicht so viel Wiedererkennungswert wie das Riesenrad, das selbstverständlich auch einen zentralen Platz in der Schau zum 250-Jahr-Jubiläum hat – als Modell genauso wie als Hintergrundmotiv für pittoreske Aufnahmen der Anlage „Venedig in Wien“. 1895 errichtete Gabor Steiner diese Miniaturkopie der Lagunenstadt – im Wien Museum dokumentieren Fotos die verblüffende Authentizität dieses Themenparks – inklusive Gondoliere, grantig am Kanalrand vorbeihuschendem Kellner und Trattorien, die sich bei näherer Betrachtung als ungarische Weinstube herausstellen.

## Frühes Edutainment

Das ist wohl eine der bekannteren

Attraktionen aus der üppigen Vergangenheit des Wiener Praters. „Alles lacht! Alles amüsiert sich! Ein lustiges Vergnügen!“ heißt es einmal prägnant auf einem Plakat aus der Zwischenkriegszeit. Da war freilich die große Zeit des Praters schon vorbei. Die lässt sich nämlich in der Phase zwischen Weltausstellung 1873 und Erstem Weltkrieg festmachen. Damals war der Prater, anders als heute, nicht nur der Verlustierung gewidmet, sondern auch der Volksbildung. Man könnte es wohl frühes Edutainment nennen: Angefangen von der Weltausstellung, die die Welt buchstäblich nach Wien brachte. Über die anatomischen Wachspräparate in Präuschers Panorama (die so explizit waren, dass sie nur für Erwachsene zugänglich waren, die Kinder durften auch nicht ungruselige und leidlich pädagogische Szenen wie „Klapperstorchs Musterlager“ sehen, in der ein Storch vor der

Babylieferung aus diversen von der Decke hängenden Puppen gustiert). Bis zu Großveranstaltungen wie dem Auftritt von Buffalo Bill, der mit 200 „Indianern“ vor 20.000 Menschen Büffeljagd und Postkutschenüberfall vorexerzierte. Auch die Wandernagerien, in denen „merkwürdige Tiere, welche hier noch nie zu sehen“ präsentierten, fallen in die Kategorie. Und natürlich auf seine eigene, heute unvorstellbare Weise: das „Aschanti-Dorf“, in dem man den „Alltag“ in einem afrikanischen Dorf beobachten konnte. In der Schau sind historische Gouachen von Wilhelm Gause zu sehen, in denen weiße, herausgeputzte Kinder den afrikanischen Kindern in der „Schule“ zusehen, als wären sie im Zoo. In ihrer fast verwunderten Distanz wirken diese Bilder ausgesprochen heutig.

Bereits vor der Weltausstellung war der Prater Schauplatz für technische Innovationen, etwa die

**Thema:** Prater Wien

**Autor:** Christina Böck

Feuerwerke des Johann Georg Stuwer. Auf einem Feuerwerksgerüst erzählte er ab 1773 brennende Bildgeschichten, die so schillernde Titel trugen wie „Der Frühlingspallast der Göttin des Blumenreichs oder die zweyte Lustreise Amors als Überbringer der Geschenke Florens“.

### **Ringelspielreiten**

Auch erste Flugversuche starteten vom Prater aus, unter anderem gewagterweise parallel zum Feuerwerk. Die Ausstellung zeigt auch, wie sich Künstler etwa mit der „Luftschifferinn“ Wilhelmine Reichard in ihrem Ballon 1820 beschäftigten. Und nicht genug der technischen Errungenschaften: Auch die ersten Kinematografen Wiens standen im Prater. Heute wird einem die moderne Technik eher vorgegaukelt, etwa in Fahrgeschäften, die einen in den Himmel schießen. Wenn man der Ausstellung eines vorwerfen kann, dann höchstens, dass sie der Gegenwart ein bisschen wenig Raum widmet. Immerhin gibt es Videos mit Praterunternehmern. Und auch die Fotos von Robert Frank, die in ihrer humorvollen Trostlosigkeit (weißhaarige Dame mit weißhaariger Zuckerwatte vor Spiegelkabinett) ein hübsches Pendant zu den klassischen Aufnahmen von Franz Hubmann aus den 60ern (zwei stattliche Damen gelassen diskutierend am Eingang der Grottenbahn) bilden. Nicht nur für Praternostalgiker ist die liebevoll gestaltete Schau (Ringelspielpferde stehen zwischen Landschaftsbildern und Abnormitätenankündigungen, an einer Hörstation besingen Hermann Leopoldi und Co. den Prater, es fehlt nur ein tatsächlich watschenbarer Watschenmann) eine unbedingte Empfehlung. Die Halbe Bier plus Stelze muss man sich aber trotzdem im Schweizerhaus holen.

### **AUSSTELLUNG**

**In den Prater!**

Wien Museum, bis 21. August

★ ★ ★ ★ ☆